

70 Jahre WIPOG

Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947 e.V.



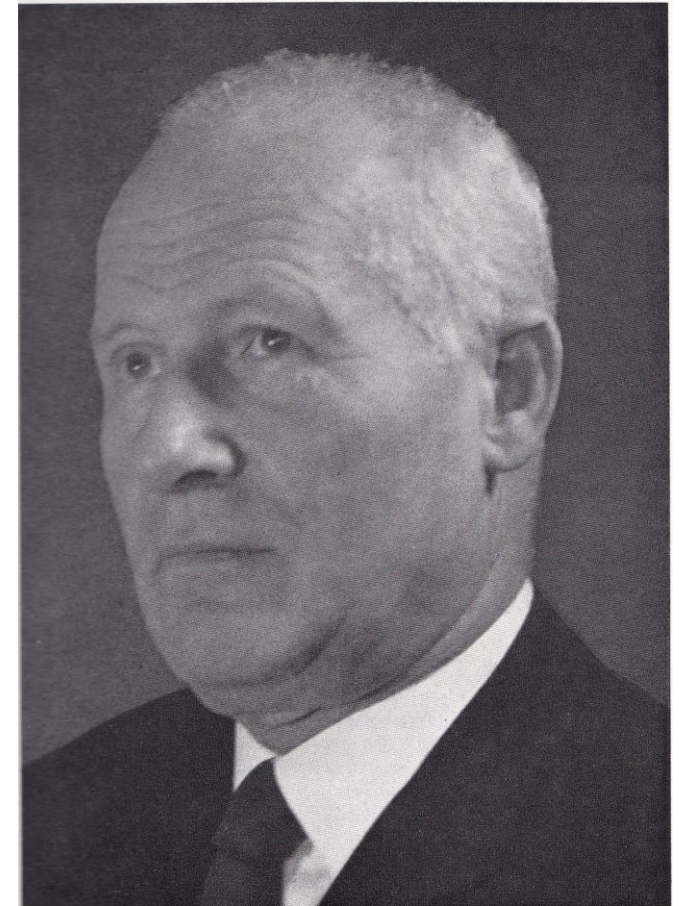
weitere WIPOG-Gründungsväter



Alfred Petersen
Präsident IHK Frankfurt



Kurt Blaum
Komm. OB Frankfurt,
Mitarbeit Währungsreform



Rudolf Mueller
Erster Wirtschaftsminister Hessen

Mitglieder des Vorstandes und Beirates der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947

Vorstand

Dr. Rudolf Mueller, Frankfurt/M.	Preuß. Staats- u. Finanzminister a. D.
Dr. Kurt Blaum, Oberursel/Ts.	Otto Klepper, Frankfurt/M.-Schwanheim
Dr. Kurt Pentzlin, Hannover	Dr. Ernst Deißmann, Hamburg
Dr. Frick Ackermann, Frankf./M.	Prof. Dr. Ludwig Ehrhard, Frankfurt/M.-Höchst
Dr. Walter Bauer, Fulda	Heinr. Albersmann, Baden-Baden
Dipl.-Landw. Karl Graf, Söderhof, Ringelheim/Harz	Gustav Böhme, Hannover
Albrecht Pickert, Düsseldorf- Overbilk	Dr. Günter Henle, Duisburg
	Kurt Saenger, Friemen, Post Waldkappel

Beirat

Dr. Alfred Petersen, Frankfurt/M.	Dr. Günther Noell, Goslar
Minister a. D. August Block, Banteln bei Hannover	Dr. Werner Plappert, Heidenheim/Brenz
Prof. Dr. Wilhelm Busch, Leven, Post Datteln	Dr. Hugo Richarz, Stuttgart
Gerhard Geyer, Hamburg	Otto Sartorius, Bielefeld
Eugen Grimminger, Stuttgart	Dr. Hans Walter Schmidt, Hamburg
Dr. Alexander Haffner, Stuttgart-Kornwestheim	Erich Edgar Schulze, Duisburg
Freiherr Albo Knigge, Pattensen/Leine bei Hannover	Minister a. D. Dr. Hans-Christoph Seeborn, Braunschweig
Heinz Köring, Itzehoe	Otto A. H. Vogel, Augsburg
Dr. Hans C. Boden, Hamburg	Dr. Hans Kuntze, Frankfurt/M.
Fritz Feickert, Köln-Klettenberg	Dr. jur. Waldemar Liebernicket, Hannover
Dr. Dr. Theo Goldschmidt, Essen	Dr. Rolf Lüke, Bad Homburg v. d. H.
Dr. Herbert L. Groß, Düsseldorf- Benrath	Dr. Volkmar Muthesius, Königstein/Taunus
Senator Gustav Wilh. Harmsen, Bremen	Egon Overbeck, Frankfurt/M.
Dr. Alfred Knoerzer, Stuttgart	Dr. Erich Raemisch, Frankfurt/M.-Höchst
Dr. Dr. Christian Krull, Frankfurt/M.-Höchst	Dr. Wilhelm Roelen, Duisburg-Hamborn
Dipl.-Ing. Christian Kuhlemann, Hannover-Misburg	Albert Schäfer, Hamburg-Harburg
Karl Lange, Frankfurt/M.	Dr. Ernst Schneider, Düsseldorf
Minister Heinrich Lübke, Düsseldorf-Oberkassel	Prof. Dr. Ernst Schuster, Heidelbg.
Dr. Richard Merton, Frankfurt/M.	Dr. Bernhard Skrodzki, Berlin
	Prof. Dr. Erich Welter, Mainz

OFFENE WELT

Organ der
Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947 e.V.
(1954-1987)

Bildungswerk OFFENE WELT

Zeitschrift und andere Publikationen
Vortragsveranstaltungen
Kundgebungen
Tagungen

OFFENE
WELT



INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE · GESELLSCHAFT ZUM STUDIUM DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG M. B. H.

Allensbach am Bodensee - Seeweg 7 - Telefon 60

Bericht

über die

1. Umfrage der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947 über die deutsche Situation.

(Im Anschluß an die Bundestagswahl vom 14. August 1949)

JfD

... im Auftrag der **WIPOG**: 1949
eine der frühen Meinungsumfragen
des 1947 gegr. Instituts für
Demoskopie Allensbach

Erste Ausgabe 1. November 1949

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frankfurt / Dienstag, 1. 11. 1949

Herausgegeben von Hans Baungarten, Erich Dombrowski, Karl Korn, Paul Sethe, Erich Welter

Täglich / 20 Pfennig / Nr. 1

Zeitung für Deutschland

Unsere Leser haben heute die erste Nummer der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vor sich. Dieses Blatt setzt die journalistische Arbeit fort, die in Mainz mit der „Allgemeinen Zeitung“ begonnen worden ist. Aber es knüpft zugleich den Anfang zu einem neuen Werk. Unsere Leser haben wohl ein Recht zu erfahren, was damit beabsichtigt ist.

Aus der Tatsache, daß einige unserer Mitarbeiter früher der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ angehört haben, ist vielfach geschlossen worden, hier werde der Versuch gemacht, die Nachfolgerschaft dieses Blattes anzutreten. Eine solche Annahme verkennt unsere Absichten. Wie jeder, so haben auch wir die hohen Qualitäten dieses Blattes bewundert; daß die Besatzungsmächte sein Wiedererscheinen sofort nach dem Waffenstillstand nicht gestatteten, wird immer ein Kennzeichen für ihre Unkenntnis der deutschen Verhältnisse bleiben. Aber der Respekt vor einer hervorragenden Leistung; bedeutet noch nicht den Wunsch, sie zu kopieren. Wir haben einen ziemlich kräftigen Ehrgeiz, und dieser ist vornehmlich auf eigene und selbständige Leistung gerichtet. Wir haben genaue Vorstellungen von einer neuen Art Zeitung, die wir schaffen möchten. Für sie müßte die Wahrheit der Tatsachen heilig sein; sie müßte sich der strengen Sachlichkeit in der Berichterstattung befleißigen; sie müßte auch den Andersmeinenden gegenüber immer Gerechtigkeit walten lassen; und sie müßte sich bemühen, nicht an der Oberfläche der Dinge stehen zu bleiben, son-

dern ihre geistigen Hintergründe aufzusuchen. Dies alles also wollen wir redlich; aber wir glauben, zu diesem neuen Typ von Zeitung müßte auch eine beträchtliche Volkstümlichkeit, ein Ansprechen breiter Schichten — ohne ihre Umschmeichlung — gehören. Natürlich denken wir nur an diejenigen, die sich mit uns bemühen wollen, über die Dinge nachzudenken, statt Schlagworten nachzulaufen. Für die Denkfaulen möchten wir nicht schreiben. Aber sonst meinen wir, daß die Vereinigung von breiter Wirkung und geistigen Ansprüchen sehr wohl möglich sei.

Es ist also eigentlich allerhand, was uns vorschwebt. Alle, die wir fragen, sagen uns, daß dieses Ziel sehr schwer zu erreichen sei; manche meinen: unmöglich. Daß unser Vorhaben nicht leicht ist, wissen wir, weil wir eben vom Fach sind. Daß es unmöglich sei, möchten wir nachdrücklich bestreiten. Wir haben bei unserer Vorarbeit in Mainz einige Erfahrungen gesammelt und sind schon von daher zuversichtlich. Natürlich werden wir eine Menge Fehler machen, vor allem am Anfang; später hoffentlich weniger. Aber wir denken doch, daß unser Ziel am Ende ganz leicht gelingen werde. Die Leser aber, die uns auf unserem Wege folgen werden, können unser Bemühen von Anfang an verfolgen; vielleicht wird sich einiges von der inneren Spannung, die uns erfüllt, auch ihnen mitteilen.

Natürlich ist das alles, so sehr es uns beschäftigt, nicht Selbstzweck. Journalismus ist für uns die schwierigste, schreck-

lichste, aufregendste, herrlichste Sache von der Welt. Aber auch für uns wird er seelenlos, wenn er um seiner selbst willen betrieben wird. Wir möchten noch einiges mehr, als nur eine gute Zeitung machen. Wir möchten in einer Zeit, in der die Freiheit keineswegs allein durch die Diktatoren; sondern ebenso durch Verfassung, durch Trägheit und Unduldsamkeit bedroht ist, das lebendige Gefühl für dieses kostbarste aller irdischen Güter entzünden. Das gilt für die einzelnen Menschen wie für unser Land. Wir verabscheuen den Chauvinismus; wir stellen nicht die Nation über die Menschheit. Aber wir lieben ebensowenig die unwürdige Rolle der nationalen Unfreiheit. Gerade weil wir uns als Europäer empfinden, möchten wir nicht, daß ein einziges Land, nämlich das unsere, in die europäische Gemeinschaft als ein Mitglied minderen Rechtes trete. Von den großen Idealen der Freiheit und Gerechtigkeit, denen unsere Arbeit dienen soll, darf Deutschland nicht ausgeschlossen bleiben. Wir hoffen, einiges dazu tun zu können.

Deutschland hat keinen Außenminister. Seine Stimme dringt nur schwach nach draußen. Hier möchte dieses Blatt einsetzen; es will eine Stimme Deutschlands in der Welt sein. Hierzu haben wir ebenfalls in Mainz einige Vorarbeit geleistet, die uns zum Vertrauen berechtigt. Auch bei diesem Vorhaben uns zu folgen, möchten wir unsere Leser einladen. Wenn wir dann einige Jahre gemeinsam gewandert sind, werden wir uns hoffentlich sagen können, daß unsere gemeinsame Arbeit nicht vergeblich gewesen ist.

In Berlin

he. Ganz Deutschland schaut in diesen Tagen nach seiner früheren Hauptstadt. Solten ist ein Staatsoberhaupt so sehr der Dolmetsch von Gefühlen einer ganzen Nation gewesen als gestern, da Theodor Heuß zu den Hunderttausenden auf dem Platz vor dem Rathaus sprach. Seine Zuhörer waren unsichtbar nicht nur die Millionen Menschen aus den Westzonen, sondern auch alle die siebzehn Millionen, die auch nach der Errichtung des mittel-deutschen Staates weiter unter russischer Herrschaft leben. Wie sehr auch immer ihre wirklichen Empfindungen niedergebunden werden, in Wirklichkeit weiß

doch alle Welt, daß auch die Bewohner der Gebiete östlich der Linie von Lübeck nach Kassel in Theodor Heuß ihren Präsidenten sehen.

Inzwischen ist deutlich geworden, daß die Bundesrepublik für ihr notleidendes zwölftes Land mehr übrig hat als nur symbolische Gesten. Der Finanzminister hat in der letzten Sitzung des Bundestages einiges von dem Programm mitgeteilt, das Westdeutschland für Berlin bereit hält. Diesem Programm liegen mehr als Nützlichkeitsabwägungen zu Grunde. Dahinter steht die Überzeugung, daß, wenn wir gemeinsam leiden, wir gemeinsam leiden wollen, und daß, wenn wir wieder aufsteigen, wir gemeinsam diesen Weg gehen wollen.

Der Saum des Mantels

PS Selten hat man in Deutschland, hat man auch in der Welt einer neuen französischen Regierung mit soviel Spannung entgegengesehen wie der gegenwärtigen, die eben ihr Amt angetreten hat. Die letzten Wochen nämlich waren erfüllt von Gesprächen über große Möglichkeiten von zukunftsweisenden Taten; aber die Aussichten auf Heil oder Unheil für Deutschland und die Welt waren dabei nicht ineinandergeflochten; und wirkliche Klarheit war niemals zu erzielen, weil die Gespräche immer bei der Frage anderten: Wie wird man sich in Paris entscheiden?

Außenminister der neuen Regierung ist wiederum Herr Schuman, einer der wenigen Politiker unserer Zeit nicht nur von europäischer Gesinnung, sondern auch von europäischem Format. Er hat vieles dazu getan, den Weg unseres zerrissenen Erdteils in eine neue Gemeinschaft zu bahnen. Er ist wahrscheinlich nicht das, was man in einem flachen Sinne einen Deutschenfreund zu nennen pflegt.

oder noch später von den Ereignissen abfordern zu lassen?

Man weiß, was uns wohlmeinende Freunde aus Frankreich zu entgegenen pflegen! Unser westlicher Nachbar steht noch allzu sehr unter dem Einfluß von Krieg und Besatzung, als daß es sich so leicht von der Erinnerung lösen könne. Das ist sicher nicht falsch; aber könnte nicht eine Staatsführung, die wirklich bis in ihr innerstes Wesen die ungeheure Gefahr für unser ganzes westliches Dasein spürt, — eine Gefahr, die wahrhaftig nicht von Deutschland her droht — könnte sie sich nicht zur Aufgabe der psychologischen Führung machen, ihre Nation von dem ewigen Starren nach rückwärts zu lösen und ihren Blick nach vorn zu richten? Man sollte meinen, auch die Erinnerungen der Vergangenheit würde dazu beitragen. Die französische Politik in den zwanziger und zu Anfang der dreißiger Jahre ist mit keuchendem Atem ganz dicht hinter dem Gang der Weltgeschichte



Otto Klepper

* 17. 8. 1888 † 11. 5. 1957

aus dem Nachruf, in: OFFENE WELT 1957
Zeichnung Gerhart Kraaz

Bitten um Patenschaften für Frei- Abonnements der FAZ

in: **Mitteilungen der WIPOG März 1950**

2017

**Aus Anlass ihres
70. Geburtstags**

**stiftet die
Wirtschaftspolitische
Gesellschaft von 1947 e.V.**

10

**Studenten-
Jahresabonnements
der FAZ**

Hinweise:

Patenschaften für Zeitungsbezug.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung erhält zahlreiche Bitten um Frei-Abonnements.

Diese Anfragen kommen von minderbemittelten Studenten, Hochschulen, Bibliotheken, Heimkehrern, Sanatorien und Kriegsbeschädigten.

!!! →→→→ Wir bitten unsere Mitglieder möglichst zahlreiche Frei-Abonnements dieser Art mit dem Verlage der Frankfurter Allgemeinen Zeitung abzuschließen.

Auf Wunsch wird mitgeteilt, auf wessen Veranlassung die Frei-Abonnements geliefert werden.

Die Frei-Abonnements können bei Firmen über Zeitungskonto abgeschrieben werden.

Das Monatsabonnement kostet 3.90 DM bei Trägerzustellung und 4.08 DM bei Zustellung durch die Post.

Die Bestellungen sind zu richten an den Verlag der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frankfurt am Main, Börsenstraße 2—4.